

1. Kapitel

Schiffsaue

Wir flogen Richtung Morgendämmerung. Ich kauerte oben im Krähennest und versah dort meinen Dienst als Schiffsaue. Vor zwei Nächten waren wir in Sydney ausgelaufen und bislang war uns das Wetter wohlgesonnen gewesen. Prüfend beobachtete ich eine Front dunkler Regenwolken in nordwestlicher Richtung, die wir jedoch bereits hinter uns gelassen hatten. Es sah ganz so aus, als würde unsere Reise zurück nach Löwentorstadt reibungslos verlaufen. Wie ein Ritt auf einer Wolke.

Am Himmel funkelten die Sterne. Manche Leute behaupten, sie fühlen sich einsam, wenn sie zum Nachthimmel aufblicken. Das ist mir rätselhaft. Dort oben gibt es schließlich jede Menge Gesellschaft. Mittlerweile kenne ich die Namen sämtlicher Sternbilder. Orion. Wolf. Schlange. Herkules. Drache. Mein Vater hat mir Geschichten über sie erzählt. Und wenn ich nun zu ihnen aufschaue, sehe ich eine Galaxie voller Abenteuer, Helden und Bösewichter, die dort oben

miteinander wetteifern. Manchmal möchte ich ihnen am liebsten befehlen, ruhig zu sein und mich nicht mit ihrem Geschnatter abzulenken. Ich habe jeden Stern gesehen, der von den Astronomen entdeckt worden ist, und viele andere, die noch keiner von ihnen gefunden hat. Je nach Jahreszeit gibt es auch noch die Planeten. Venus. Merkur. Mars. Und nicht zu vergessen den alten Mond. Mittlerweile kenne ich jede Falte und jede Narbe auf seinem Antlitz.

Meine Wache war fast vorbei, und ich freute mich darauf, in meine Koje zu klettern, unter die warme Decke zu schlüpfen und tief und fest zu schlafen. Obwohl es erst September war und wir den Äquator überquerten, wurde es nachts oben im Krähenest, das mit hundertzwanzig Stundenkilometern durch den Wind schnitt, sehr kalt. Ich war froh über meinen fleeegefüllten Mantel.

Mit dem Fernglas suchte ich langsam den Himmel ab. Hier oben in der schützenden Glaskuppel auf dem Rücken der *Aurora* hatte ich den Himmel ringsum im Blick. Der Beobachtungsposten hatte die Aufgabe, nach Wetteränderungen Ausschau zu halten und nach anderen Schiffen, nach allem, was verdächtig schien. Über dem Pazifikus gab es kaum Verkehr, auch wenn ich vorhin das ferne Flimmern eines Dampfers gesehen hatte, der in Richtung Orient durch die Wellen pflügte. Aber Boote kümmerten uns nicht weiter; schließlich segelten wir dreihundert Meter über ihnen dahin.

Der Geruch frisch gebackenen Brots wehte zu mir herauf. Tief unter mir in der Kombüse holten sie die ersten Laibe, Brötchen, Zimtwecken, Croissants und Plunderteilchen aus dem Ofen. Ich atmete tief ein. Einen angenehmeren Geruch gab es für mich nicht und mein Magen knurrte vor Hunger. In wenigen Minuten würde Mr Riddihoff die Leiter zum Ausguck hinaufklettern, um mich abzulösen. Dann könnte ich einen Blick in die Kombüse werfen und schauen, ob der Schiffsbäcker willens wäre, sich von ein oder zwei Wecken zu trennen. Das war er fast immer.

Eine Sternschnuppe sauste über den Himmel. Es war bereits die hundertsechste, die ich in diesem Sommer sah. Ich hatte genau Buch geführt. Baz und ich hatten nämlich einen kleinen Wettkampf laufen und ich lag mit zwölf Sternen in Führung.

Auf einmal sah ich es.

Oder vielmehr, ich sah es nicht. Denn zuerst bemerkte ich lediglich einen schwarzen Fleck, dort, wo eigentlich Sterne hätten funkeln sollen. Ich hob erneut mein Fernglas und erhaschte dank des Mondlichts einen kurzen Blick auf das, was dort in der Luft hing.

Da drüben am Nachthimmel schwebte ein Heißluftballon.

Seine Lichter waren ausgeschaltet, was mir seltsam vorkam. Der Ballon schwebte etwa dreißig Meter über uns dahin und trieb steuerbord voraus langsam von uns weg. Plötzlich loderte der Brenner auf und stieß

eine blaue Flamme hervor, die die Luft in der Ballonhülle einige Sekunden lang erwärmte. Am Steuer war allerdings niemand zu sehen. Vermutlich wurde der Brenner über einen Zeitschalter gesteuert. In der Gondel regte sich nichts. Sie war tief und breit und bot genügend Platz für eine Schlafkoje und jede Menge Stauraum. Ich konnte mich nicht daran erinnern, jemals so weit draußen über dem Meer einen Ballon gesehen zu haben. Ich hob das Sprachrohr an den Mund.

»Hier Krähenest.«

Ich wartete einen Augenblick, während meine Stimme die Röhre hinabsauste, fünfzig Meter in die Tiefe bis zur Führergondel am Bauch der *Aurora*.

»Ja, bitte, Mr Cruse.«

Ich war froh, dass Kapitän Walken in dieser Nacht Dienst hatte, denn ihn mochte ich viel lieber als die anderen Offiziere. Einige von ihnen riefen mich einfach nur »Cruse« oder »Junge«, weil sie der Meinung waren, sie könnten sich wegen meiner Jugend den »Mister« sparen. Anders der Kapitän. Für ihn war ich immer »Mr Cruse«. Das ging so weit, dass ich mich in Gedanken fast selbst als einen Mister sah. Und immer wenn ich zu Hause in Löwentorstadt auf Landurlaub war und meine Mutter oder meine Schwestern mich Matt nannten, klang mein eigener Name während der ersten paar Tage fremd in meinem Ohren.

»Heißluftballon bei ein Uhr, knapp einen Kilometer voraus, hundert Fuß über uns.«

»Danke, Mr Cruse.«

Es gab eine Pause, während der Kapitän aus den riesigen Panoramafenstern der Führergondel sah. Da die Gondel ein gutes Stück versetzt hinter dem Bug hing, hatte man von dort nur eine eingeschränkte Sicht auf alles, was sich darüber befand. Aus diesem Grund war immer eine Wache im vorderen Krähenest postiert. Die *Aurora* benötigte auch ganz oben ein Paar aufmerksamer Augen.

»Ja, ich sehe ihn. Gut beobachtet, Mr Cruse. Können Sie seine Kennzeichnung erkennen? Wir werden das Licht auf ihn richten.«

Vorne an der Führergondel war ein starker Scheinwerfer befestigt, dessen Strahl nun eine helle Bahn durch die Nacht schnitt und den Ballon anleuchtete. Dieser zeigte sich in einem erbärmlichen Zustand, eingefallen und voller Falten. Entweder verlor er Luft oder der Brenner funktionierte nicht richtig.

»Es ist die *Sturmvogel*«, las ich in das Sprachrohr hinein vor.

Der Ballon sah aus, als hätte er einen Sturm zu viel mitgemacht. Vielleicht hatte ein Gewitter ein Loch in seine Hülle gerissen oder ihn durch die Luft gewirbelt. Immer noch war in der Gondel keine Spur von dem Piloten zu sehen.

Leises Gemurmel drang durch das Sprachrohr, während sich der Kapitän mit den Offizieren auf der Kommandobrücke beriet.

»Er ist nicht im Flugplan verzeichnet«, hörte ich Mr Torbay, unseren Navigator, sagen.

Jedes Luftschiff musste vor dem Start seine Flugstrecke anmelden. Wenn der Ballon nicht auf dem Flugplan stand, handelte es sich entweder um einen Luftpiraten oder er war aus irgendeinem Grund von seinem Kurs abgekommen.

»Irgendein Lebenszeichen von dem Piloten, Mr Cruse?«, fragte der Kapitän.

»Nein, Sir.«

»Wir werden versuchen, ihn über Funk zu rufen.«

Ich wartete. Der Ballon stand fast still, weil kaum ein Wind wehte, und wir holten rasch auf. Er wirkte irgendwie unheimlich, wie er so dunkel und reglos wie ein lebloses Ding am Himmel hing. Kurz darauf tönte die Stimme des Kapitäns durch das Sprachrohr.

»Wir können auf der *Sturmvogel* niemanden erreichen, Mr Cruse. Können Sie irgendein Lebenszeichen erkennen?«

»Nichts, Sir.«

Ich spürte eine Schwere in meinen Fersen und wusste sofort, dass wir stiegen. Die *Aurora* neigte sich sanft in Richtung Himmel, um zur *Sturmvogel* aufzuschließen. Die Gondel verschwand aus meinem Blickfeld, und einen Moment später sah ich nur noch die Spitze des Ballons, während der Kapitän uns näher heranzuführte. Durch den Boden des Krähennests spürte ich, wie die Propeller gedrosselt wurden und sich der Puls unseres

Schiffs verlangsamte. Wenn man lange genug in der Luft war, konnte man fast jede Bewegung des Schiffs in den eigenen Muskeln und Sehnen voraussagen, als wäre man mit ihm zusammengewachsen.

Ich hörte, wie der Kapitän wieder und wieder mit einem Megafon aus dem Fenster der Kommando-
brücke rief: »*Sturmvogel*, hier spricht die *Aurora*. Bitte antworten Sie!«

Hätte der Pilot nur geschlafen, so wäre er sicherlich aufgewacht, aber nachdem der Kapitän eine Weile vergeblich auf Antwort gewartet hatte, gab er auf. Durch das Sprachrohr hörte ich ihn mit seinem Steuermann sprechen.

»Kommen Sie zu mir, Mr Kahlo, wir werden die *Aurora* so dicht wie möglich an den Ballon heranzusteuern und die Gondel, wenn möglich, an Bord nehmen. Vermutlich ist das Schiff verlassen worden oder es ist jemand verletzt – auf alle Fälle ist die *Sturmvogel* in Schwierigkeiten. Wir können sie nicht wie herrenloses Gut über die Luftstraßen treiben lassen.«

Den Ballon an Bord bringen? Das wäre wirklich eine Meisterleistung. Eine Rettung in der Luft war ein heikles Manöver. Doch die Luftfahrtgesetze schrieben vor, einem Luftschiff, das in Schwierigkeiten steckte, zu helfen.

Schritte kamen die Leiter herauf. Meine Wache war vorbei, und ich wurde von Pieter Riddihoff abgelöst, einem Dritten Offizier, dessen Rang noch

so niedrig war, dass er Dienst im Krähennest tun musste.

»Cruse.«

»Mr Riddihoff.«

Ich klärte ihn über den Ballon auf und gab ihm das Fernglas. »Momentan schwebt er da drüben bei drei Uhr.« Ich deutete in die Richtung. »Man kann gerade noch die Spitze sehen. Wir drehen gerade bei.«

»Ziemlich merkwürdig, mit nichts als einem Sack heißer Luft über dem Pazifikus zu treiben.«

Ich schüttelte nur den Kopf. Es war Wahnsinn, sich ohne eigenen Antrieb der Gnade der Winde auszuliefern. Hoffentlich war niemand an Bord verletzt.

Ich kletterte die Leiter hinab, mitten durch das Geflecht aus Alumironstreben und Stützdrähten, die der *Aurora* ihre starre Gestalt verliehen. Rechts und links von mir hingen die riesigen Gaszellen, die uns in der Luft hielten. Der Stoff ihrer Hülle, eine wunder-same Materie namens Goldschlägerhaut, glänzte und raschelte leise und erweckte den Anschein, als wären die Zellen lebendig und würden atmen. Ein schwacher Duft von reifen Mangos lag in der Luft – der Geruch des Hydriumgases, mit dem sie gefüllt waren.

Ich landete auf dem Kielsteg. Er war der wichtigste Laufgang der *Aurora* und zog sich durch das gesamte Schiff, von der Führergondel, der Offiziersmesse und den luxuriösen Passagierdecks beim Bug bis ganz nach hinten zu den Frachträumen und Mannschafts-

unterkünften im Heck. Normalerweise ging ich nach meiner Wache zurück in meine Kabine, um zu schlafen. Heute würde ich das jedoch auf keinen Fall tun. Ich war viel zu aufgeregt. Ich spürte, wie das Schiff sich bewegte, und wusste, dass wir beidrehten und versuchen wollten, den Ballon an Bord zu holen.

Mr Kahlo und zwei Maschinisten gingen mit zügigen Schritten achteraus zum Frachtdeck und ich schloss mich ihnen an. Ich wollte zuschauen. Außerdem würden sie vielleicht noch jemand brauchen, der zupacken konnte. Im Laderaum türmten sich Holzkisten, Schiffstruhen und riesengroße Koffer, doch ein enger Weg führte wie eine Schlucht zwischen dem Frachtgut hindurch und mündete schließlich auf einem großen, freien Areal vor den Ladeluken im Schiffsrumpf.

Eine ganze Reihe Segelmacher waren bereits anwesend, und auch der Erste Offizier, Paul Rideau. Er sprach in das Schiffstelefon, vermutlich mit dem Kapitän. Als er mich aus dem Augenwinkel bemerkte, sah er nicht gerade erfreut aus. Mr Rideau war ein guter Pilot, zumindest sagten das alle, aber im Gegensatz zu Kapitän Walken bei der Mannschaft nicht sehr beliebt. Er hatte ein langes, bleiches Gesicht, wässrige blaue Augen und eine rote Nase, die immer ein wenig verstopft klang. Stets machte er den Eindruck, als wolle er jeden Moment einen verärgerten, kleinen Seufzer ausstoßen. Man hatte das Gefühl, dass Mr Rideau sich

nicht sehr viel aus der Mannschaft machte – und schon gar nicht aus einem Schiffsjungen wie mir.

»Bist du nicht eben erst von deiner Wache abgelöst worden, Cruse?«, fragte er mich, obwohl er genau wusste, dass dem so war.

»Ja, Sir, bitte jedoch um Erlaubnis, bleiben zu dürfen und zu helfen, wenn nötig.«

Er seufzte. »Na, schön, aber leg dir einen Gurt um und halte dich im Hintergrund. Wir öffnen jeden Moment die Ladeluke.«

Alle anderen trugen bereits ihre Ausrüstung. Ich nahm einen Ledergurt von einem Haken an der Wand und stieg hinein. Der Gurt schmiegte sich eng an Beine und Oberkörper und hatte eine lange Leine, die man in einen Ring an der Wand einhaken konnte. Auf ein Nicken Mr Rideaus hin stellten sich zwei Besatzungsmitglieder neben die Ladetore. Unwillkürlich spreizte ich die Beine, um das Gleichgewicht besser halten zu können. Sobald die Türen geöffnet wurden, würde der Wind – auch wenn er draußen nur sanft wehte – heftig durch den Raum blasen.

Die Türen wurden mit einem Zischen ein Stück nach innen gezogen und rollten dicht am Schiffsrumpf zur Seite. Der Fahrtwind, das Brummen der Motoren und der stechende Geruch des tropischen Meeres erfüllten den Frachtraum. Das Sternenlicht tauchte den Ozean unter uns in einen silbernen Glanz. Wir näherten uns dem Ballon, bis sich dessen Gondel auf glei-

cher Höhe mit unserer Ladeluke befand. Das Dröhnen der Motoren wurde tiefer, als das Tempo noch weiter gedrosselt wurde.

Mr Rideau sprach immer noch in das Telefon und hielt den Kapitän über unsere Position auf dem Laufenden, wobei er den Ballon keine Sekunde aus den Augen ließ. Der Kapitän wiederum würde seine Steuerleute dementsprechend anweisen und gleichzeitig den Maschinisten in den vier Motorengondeln telegrafisch Befehle erteilen. Er wollte die *Aurora* so nah wie möglich an den Ballon heranlenken, ohne dass sich seine Takelage in unseren Propellern verhedderte. Zum Glück war es fast windstill, sonst wäre ein solches Manöver unmöglich gewesen.

Mr Rideau legte den Hörer auf und versuchte mithilfe eines Megafons, den Ballon noch einmal anzurufen.

»*Sturmvogel*, bitte antworten Sie. Hier spricht das Luftschiff *Aurora*. Bitte antworten Sie, *Sturmvogel!*«

Nichts. Vermutlich waren mittlerweile auch einige der Passagiere aufgewacht. Die meisten hatten wohl noch nicht bemerkt, dass das Schiff langsamer geworden war und gewendet hatte, doch das Megafon würde trotz der schalldichten Wände und Fenster der Kabinen und Luxussuiten viele Reisende aus dem Schlaf reißen.

»Verflixt«, murmelte Mr Rideau. »Mr Kahlo, Mr Chen. Die Enterhaken.«

Die beiden Männer nahmen ihre Wurfseile, die mit

einem vierzinkigen Haken ausgestattet waren. Die Motoren waren nun ganz ausgeschaltet worden und die *Aurora* glitt langsam neben dem Ballon dahin. Die Gondel schwebte direkt vor der Ladeluke, gut fünfzehn Meter von uns entfernt.

»Und los!«, rief Mr Rideau. Die Männer stellten sich breitbeinig hin, holten aus der Hüfte Schwung und schleuderten ihre Haken. Die Seile schlängelten sich in die Nacht hinaus, dann keilten sich die beiden Enterhaken in die Brüstung der Gondel.

»Zieht sie her. Aber beeilt euch.«

Wie immer hatten Mr Rideaus Anweisungen einen scharfen Beiklang. Kapitän Walken hätte gesagt: »Mal sehen, ob wir sie zu uns herziehen können, meine Herren. Sofern Sie bereit sind.« Er sagte immer »Bitte« und »Danke«, obwohl er es gar nicht musste. Befehl blieb nun mal Befehl, aber wenn die Anweisungen von einem »Bitte« begleitet wurden, befolgte man sie viel lieber.

Die Männer schlangen die Seile um die Winden und fingen an zu kurbeln. Mr Rideau hielt sich mit einem Arm an einem Pfeiler fest und vergewisserte sich mit einem Blick aus der Ladeluke, dass der Ballon sich nicht in den Propellern der beiden Steuerbord-Motorengondeln verhedderte.

»Stopp!«, brüllte er. »Näher geht es nicht.«

Ich trat vorsichtig an die Öffnung und sah, dass der Ballon und die *Aurora* sich an ihren breitesten Stellen